



Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Allgemainer Hauß-Catechismus/ Das ist/ Kurtze vnd gründliche Erklärung
aller derjenigen Lehren/ welche ein jeder Christglaubiger Mensch zur
Erhaltung vnd Beschützung seines Glaubens wissen/ vnd sonderlich in
Obacht nemmen soll

Lohner, Tobias

München, 1685

Von dem Gehorsamb.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44834

mit seiner Braut im Jungfräulichen Stand gelebet/ vnd jedesmals ein groß Verlangen gehabt habe zu dem geistlichen Stand: Vnd weil ihm solches sein Braut nunmehr bewilligt hatte/ so begehrte er/ das ihn der Abbt wolte annehmen. Da sprach der Abbt: Wie vergeblich hat der Teufel dein Gegenwärtigkeit nicht erdulden können/ vnd namt ihn auff mit Freuden.

Von dem Gehorsamb.

I.

Was ist der Gehorsamb?

Er ist ein Tugend/ durch welche einer sich einem geistlichen Oberen vnderwirfft/ damit er ihn zu der Vollkommenheit leite/ vnd regiere.

Historien.

Wan liest/ das ein alter Mönch auff ein Zeit/ in dem Himmel gesehen habe vier Orden der Heiligen. Der ein war der Krancken/ so da gedultig waren. Der ander war deren/ so den Krancken dienten/ vnd aufwarteten. Der dritte/ so in der Einside wohnten. Der vierdte deren/ so in dem Gehorsamb lebten/ vnd dise allein waren gezieret mit guldinen Halsbändern / sonnd Cronen auff ihren Häubtern: Die andern aber nicht/ weil sie ihren Willen noch behalten/ dise aber ihren Willen von Christi wegen verkauft hätten. Eben diser Ursachen halben sagten die alten Väter in der Wüste /

¶ 5

das

daß der Gehorsamb sey ein Speiß Christi/ der Eng-
len vnd Heiligen Gottes.

Von vnserm heiligen Vatter Ignatio lesen wir in
seine Lebens. Histori/ daß Pater Laynez zu ihm sagte:
Ich will in Indien ziehen/ vnd die Heyden bekehren.
Aber Ignatius antwortet/ vnd sprach: Ich nicht/
dann weil wir dem Römischen Apostolischen Stul
den Gehorsamb verlobt/ so müssen wir bereit/ gehor-
samb vnd willig seyn in allem/ was er vns schaffet.
Dann wann vnser Will für sich selbst auff etwas
anders entschlossen ist/ alsdann wird er einen Widers
willen vnd Beschwärllichkeit in vns verursachen.
Hierdurch hat er wöllen andeuten/ daß vnser Will
seyn soll wie ein gerechte Waag/ der da willig vnd
bereit sey zu allem dem/ was man vns schaffet. Vnd
ein dergleichen Willfärtigkeit begehrt vnd erfordert
er von allen.

Vnd einsmahls sprach er: Wann der Pabst
mir befahle/ daß ich solte in ein Schiff/ darinn keine
Ruder vorhanden wären/ treten vnd fortziehen/ wo
tlich Gotte hinführte/ so wolt ich es thun/ vnd einer/
der dises hörte/ sprach zu ihm: Vatter/ was wäre
aber das für ein Fürsichtigkeit? Er antwortet/ vnd
sprach: Die Fürsichtigkeit wird mehrers erfordert
von dem jenigen/ der da schaffet vnd besilcht/ dann
von dem jenigen / der den Gehorsamb zu leisten
schuldig ist.

Ein alter Mönch hatte ein jungen Mönch bey
sich / mit dem er in der Wüsten wohnet: Zu disen
zweyen kam täglich ein Mann/ der ihr Arbeit von ih-
nen abholet/ dieselb verkauffte/ vnd vmb solche sie mit
als

aller Nothdurfft versah. Als aber derselb eins Tags außblibe/ begab sich der Alte in das Gebett / vnd fraget Gott/ ob er seinen Mitbruder vmb diesen Mann schicken solte/ vnd entschloß sich letztlich denselben zu schicken/ vnd sprach zu ihm: Weil du auß Gehorsamb gehest/ so glaub mir/ Gott wird dich beschützen. Auff dieses Wort gieng der gehorsamb Bruder hin/ kam in desselben Manns Haus/ fand aber niemandt darinn/ als dessen einige junge Tochter/ die hieß ihn hinein gehen/ vnd reizet ihn zu der Unzucht/ der gute Bruder erschrack darab/ rufft inniglich zu Gott/ vnd sprach: O Gott meines Obern/ bewahre mich. Als bald ward er von dannen verjuckt/ vnd an ein anders weitgelegnes/ sichers Orth getragen. Darauf zusehen/ auß was Gefahr der Gehorsamb einen Geisslichen erledige/ wann er erwannt auß Befelch seiner Obern an dergleichen gefährliche Orth gehen muß.

Ein Münch war von seinem Obern zu einem Brunnen vmb Wasser geschickt/ hatte aber des Eyers/ darinn das Wasser zu schöpfen/ vergessen / da er nun zu dem Brunnen kam/ vnd nicht hätte/ darinn er das Wasser schöpfen kundte/ sprach er: Mein Oberster hat mir befohlen Wasser heim zu tragen. Als bald sprang das Wasser über sich/ biß oben an den Brunnen/ vnd da der Münch seines Gefallens darvon genommen/ so vil er gewolt/ hat sich das Wasser widerumb biß auff den Boden des Brunnens hinab gesetzt/ wie es zuvor gewesen. Darauf wir sehen/ daß dem gehorsamben Menschen auch die

vnd

vnvernünftigen vnd vnempfindlichen Ding gehorsamb seynd.

In wehrendem Gebett des heiligen Bernardi erschien ihm Christus/ vnd war bey ihm in grosser Gütigkeit/ weil man aber eben damahls zu dem Chor leutete/ verließ Bernardus Christum/ vnd gieng zu dem Gehorsamb. Vnd als er wider kam/ fand er Christum noch daselbst/ vnd sprach zu ihm: Herr/ bist du dann noch nicht hinweg gangen? Er aber antwortet/ vnd sprach: Nein Bernarde/ dann weil ich sahe/ wie willig du warest zu dem Gehorsamb/ bin ich allhie verbliben/ vnd wann du nicht gangen wärest zu dem Gehorsamb/ so wäre ich von dir gewichen.

Als Vn dem heiligen Benedicto offenbahret/ daß Placidus seiner Jünger einer wäre in einen See gefallen/ befalch er dem heiligen Mauro/ vnd sprach: Lauff enlends/ vnd hilff dem Bruder Placido/ dann er ist in den See gefallen. Der heilige Maurus lieff enlends/ auch auff dem Wasserr vnd über den See so weit hinein/ bis er zu dem Bruder Placido kam/ vnd ihn heraus zoh. Dises schrib der heilige Benedictus dem Gehorsamb des heiligen Mauri zu: Der heilig Maurus schrib es zu dem Glauben vnd Heiligkeit seines Meisters des heiligen Benedicti.

Der heilig Bercharius war von seinem Abbe zu dem Kellerampe verordnet. Eismals begab es sich/ daß er in dem Keller auß einem Faß Wein in ein Kandeelassen wolte/ in dem aber rufft ihm der Abbe/ als er nun solches höret/ vnd seinem Brauch
nach

nach zu dem Behorsamb hurtig vnd geschwind war/
 ließ er die Kanden stehen/ vnd vergaß des Zapfens
 in der Hand/ verrichtet/ was ihm befohlen worden/
 vnd erst über ein gute Weil wird er des Zapfens in
 der Hand gewahr/ gedenckt an die Kanden/ lauffe
 in den Keller/ vnd find/ daß die Kanden nicht allein
 vol/ sonder daß der Wein weit vnd hoch über diesel-
 ben auffgestigen/ vnd doch kein Tropfen neben auß-
 gefallen/ welches der heilig Bercharius zuschrib der
 Heiligkeit seines Abbtz/ der Abbt aber schrib es zu
 des heiligen Berchari vollkommenen Behorsamb.

Weil der heilig Simeon Stylites auff der Sä-
 len dermassen wunderbarlich lebte / zweifelten die
 Mönch in der Wüsten/ ob auch ein dergleichen Art
 des Lebens. Der dem H. Ermangenemb wäre / vnd
 entschlossen sich/ ihn zuversuchen/ vnd beschickten
 durch zween Mönch/ vnd ließen ihn fragen/ was doch
 das für ein seltsamme vngewohliche Art des Lebens
 wäre? Solte darvon absehen/ vnd sich alsbald zu
 ihnen verfügen. Vnd wosern er sich dessen verwi-
 dern würde/ hatten die zween Abgesandten Befelch
 ihn mit Gewalt abzuholen: Wann er aber alsbald
 mitgehen/ vnd gehorsammen würde/ hatten sie Be-
 felch ihn alsdann verbleiben zu lassen. Die Abge-
 sandten kamen zu ihm/ vnd entdeckten ihm die Vort-
 schaffe: Darauff war er alsbald willig mit ihnen zu-
 gehen. Da sprachen die Mönch zu ihm: Bleib
 vnd verrichte dein Übung/ dann sie ist
 Götlich.

Vierdo